„ÜBERALL, WO SICH IN ASIEN DER RUSSE NIEDERLÄSST, WIRD DAS LAND SOFORT RUSSISCH.“ (DOSTOJEWSKI)

Die ‚Zivilisierungsmission‘ des Russländischen Reiches in Mittelasien im 19. Jahrhundert

von Antonia Schlotter

https://doi.org/10.25355/32tk-c552

Bildnachweis: Ortsteil der Stadt Baky Masjit im Verwaltungsbezirk Syr-Darja, Turkestan, 1865. Library of Congress, CC0 1.0

Zitierempfehlung
Antonia Schlotter (2024-09-18): „Überall, wo sich in Asien der Russe niederläßt, wird das Land sofort russisch.“ (Dostojewski). Die ‚Zivilisierungsmission‘ des Russländischen Reiches in Mittelasien im 19. Jahrhundert. In: Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa. URL: https://www.copernico.eu/de/link/6685271a30f243.33588602 (04-12-2025)

Lizenz
Veröffentlicht unter CC BY-NC-SA 4.0 (Abbildungen siehe Bildnachweis)

Zur englischen Sprachfassung: https://www.copernico.eu/en/link/6685271a30f243.33588602

Mit der Einnahme der Stadt Taschkent 1865 begann die sukzessive Eroberung Mittelasiens durch das Russländische Reich. Gründe für die Expansion schob man zahlreiche vor, doch besonders sticht der Begriff der ‚Zivilisierungsmission‘ ins Auge. Was hatte es mit diesem Vorhaben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf sich und in welchem Zusammenhang steht es mit Kolonialisierungsbestrebungen?

Zentralasien? Mittelasien? Turkestan? – Eine kulturelle Großregion und ihre Benennung

Landkarte von Turkestan, 1885. Die Gartenlaube, Leipzig 1885, Seite 303. / Wikimedia commons, CC0 1.0

Welche Gebiete zum Raum gerechnet werden, der im allgemeinen als ‚Zentralasien‘ bezeichnet wird, bestimmen sowohl politische, demografische und geografische als auch historische Faktoren. Durch das Fehlen natürlicher Grenzen, einem Kennzeichen auch vieler anderer kultureller Großregionen, unterscheiden sich die Definitionen teilweise stark voneinander. Hinter dem Begriff verbirgt sich eine große, historisch gewachsene Region, die eine Vielzahl an unterschiedlichen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten, wie auch ethnischen Gruppen in sich vereint. Eine engere Definition des

Raumes umfasst die ehemaligen Sowjetrepubliken Tadschikistan, Usbekistan, Turkmenistan, Kirgistan und Kasachstan. In älteren Quellen findet man synonym für ‚Zentralasien‘ oftmals die Bezeichnung ‚Turkestan‘, die im Folgenden lediglich für die russische Verwaltungseinheit verwendet wird.

Der Historiker Andreas Kappeler schlägt vor, das Gebiet südlich der Steppen Kasachstans als „Mittelasien“[1] zu bezeichnen. Zentralasien umfasse dagegen noch die autonome uigurische Region Xinjiang im Westen Chinas sowie Afghanistan und die Mongolei. Nach der Zuordnung Kappelers richtet sich der vorliegende Text.

Mittelasien vor der russländischen Eroberung

Vor 1865 wurde Mittelasien von drei Reichen beherrscht, die von usbekischen Dynastien mit differenzierter Verwaltung und detailliertem Steuersystem geführt wurden: das Emirat von Buchara, das Khanat von Chiva sowie das Khanat von Kokand (unter dieser Herrschaft stand auch der Großteil der mit Schaf- und Pferdeherden im Tian Shan nomadisierenden Kirgis:innen). Die Turkmen:innen, vorwiegend Schaf-, Pferde- und Kamelzüchter:innen, standen teils unter dem Einfluss Chivas und Bucharas, teils unter dem Einfluss Persiens, waren in der Praxis jedoch unabhängig. Kulturell prägend war eine konservativ-islamische Geistlichkeit, die vor allem im Bildungswesen mit zahlreichen Koranschulen ihren Ausdruck fand.

Fruchtverkäufer in Taschkent, zwischen 1865 and 1872. Library of Congress, CC0 1.0

Die mittelasiatische Bevölkerung umfasste sprachlich, religiös und sozial sehr unterschiedliche Gruppen. Sie bestand aus sowohl nomadisch als auch sesshaft lebenden Menschen. Einen Einblick in die ethnische Vielfalt der Region gewährt die im Jahr 1897 durchgeführte Volkszählung. Aufgezählt wurden unter anderem kasachische, usbekische,

türkische, turkmenische, tadschikische, kirgisische, russische, karakalpakische, ukrainische, tatarische, chinesische, kaschgarische und persische Bevölkerungsgruppen.[2] Persisch-islamische Einflüsse waren vermischt mit turksprachigen Elementen und die häufig zweisprachige Bevölkerung definierte ihre Identitäten mehr nach der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Klan, einer Familie, einem Ort, Gewerbe, Religion oder Lebensform anstatt nach sprachlichen oder ethnischen Merkmalen.[3]

Im Jahr 1865 begann die Annexion mit der – eigenmächtigen, jedoch von Zar Alexander II. nachträglich gebilligten – Eroberung der Stadt Taschkent durch Oberst Černjaev. Viele weitere Gebiete sollten folgen. Drei Jahre später, im Jahr 1868, wurden das eroberte Land zum „Generalgouvernement Turkestan“, mit Taschkent als Hauptstadt und General Konstantin Petrovič fon Kaufman (1818–1882) als dessen erstem Gouverneur, zusammengefasst. Die vielfältigen Gründe für die Eroberung waren strategischer, politischer, aber auch ideologischer Natur und speisten sich aus der Idee der ‚Zivilisierungsmission‘.

‚Zivilisierungsmissionen‘ und Kolonialismus – Eine begriffliche Einordnung

Nach Jürgen Osterhammel beinhalteten ‚Zivilisierungsmissionen‘ die Vorstellung, „die Zivilisierten hätten die Aufgabe oder gar die Pflicht, ihre kulturellen Werte und ihren way of life zu verbreiten.“ Sei es, um die „barbarische Umgebung zu befrieden, um eine als wahr empfundene Lehre zu propagieren, oder schlichtweg, um den Barbaren Gutes zu tun.“ In ihnen äußerte sich ein „umfassendes Sendungsbewusstsein […], die Selbstbeauftragung damit, die eigenen Normen und Institutionen an Andere heranzutragen oder gar ihre Übernahme mit mehr oder minder sanftem Druck zu erzwingen.“ Voraussetzung dafür sei „die feste Überzeugung von der Höherwertigkeit der eigenen Lebensform“.[4] In welch engem Verhältnis sie zum Kolonialismus standen, macht dessen Definition deutlich, die – ohne den Begriff direkt zu verwenden – die Charakteristiken der ‚Zivilisierungsmissionen‘ impliziert. Nach Osterhammel sei Kolonialismus demnach „eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, bei welcher die fundamentalen Entscheidungen über die Lebensführung der Kolonisierten durch eine kulturell andersartige und kaum anpassungswillige Minderheit von Kolonialherren unter vorrangiger Berücksichtigung externer Interessen getroffen und tatsächlich durchgesetzt werden.“ Mit ihnen verbanden sich in der Neuzeit – neben der ökonomischen Ausbeutung der kolonialisierten Gesellschaften durch die Kolonialherrschaften – in der Regel sendungsideologische Rechtfertigungsdoktrinen, die auf der Überzeugung der Kolonialherren von ihrer eigenen kulturellen Höherwertigkeit beruhen.“[5]
Ob die russländische Expansion in Mittelasien als kolonial gekennzeichnet werden kann und in welcher Weise sie gerechtfertigt wurde, soll im Folgenden diskutiert werden.

Außenminister Alexander M. Gorčakov (1798–1883) hatte die Expansion nach Mittelasien 1864 mit folgenden Worten sicherheitspolitisch begründet:

> *Die Lage Rußlands in Mittelasien ist die aller zivilisierten Staaten, die in Kontakt mit halbwilden, umherschweifenden Völkerschaften ohne feste gesellschaftliche Organisation kommen. In einem solchen Fall verlangt das Interesse an der Sicherheit der Grenzen und an Handelsbeziehungen immer, daß der zivilisierte Staat eine gewisse Autorität über seine Nachbarn hat [...]*
>
> ***zit. n. Kappeler, Andreas: Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall. München 2001 (Beck'sche Reihe 1447), S. 163.***

Nach Osterhammels Definition also sollte damit zunächst die „barbarische Umgebung“ befriedet werden. Es waren jedoch vor allem ideologische Überlegungen, die die Expansion grundsätzlich rechtfertigen sollten.
Wie in vielen anderen europäischen Ländern teilten auch die russischen Eliten die Überzeugung, dass Russland eine moralische Pflicht habe, die ‚europäische Zivilisation‘, Fortschritt und Aufklärung in das als rückständig begriffene Mittelasien zu bringen. Rückständig in Bezug auf die Lebensweisen der nomadisch geprägten Gruppen der Steppe sowie der Bevölkerung der Oasen, die als gleichermaßen „versklavt“ und unterdrückt von Despoten wie auch einer „fanatischen“ muslimischen Geistlichkeit angesehen wurde.[6] Leitend war hier die Vorstellung, dass die einst blühende Vergangenheit islamischer Kultur und der Seidenstraße nun „Barbarei“ und „Fanatismus“ anheimgefallen waren und die Großmächte geradezu verpflichtet seien, die „despotischen“ Regierungen gewaltsam zu stürzen, um die Bevölkerung zu „befreien“.[7]
Für einen großen Teil der russischen Elite war dies eines der Hauptargumente, die die Eroberung Mittelasiens rechtfertigten. Sie war verbunden mit der Sichtweise, dass Russland dadurch seine eigene, gegenüber Europa empfundene, wie auch von Europa zugeschriebene, Rückständigkeit kompensieren konnte.[8]

Auf einer Poststraße im Gouvernement Turkestan, zwischen 1865 and 1872. Library of Congress, CC0 1.0

Die zarische ‚Zivilisierungsmission‘ in Mittelasien

Hinsichtlich der ‚Zivilisierungsmission‘ des Zarenreiches in Mittelasien lassen sich zwei verschiedene Phasen ausmachen. Prägend für die erste Phase, die in die Regierungszeit Alexanders II. (1855–1881) fiel, war bei der Kolonialverwaltung eine sogenannte „pragmatische Flexibilität“ (Andreas Kappeler), die den Einfluss auf die Einheimischen möglichst geringhalten sollte und die traditionelle sozio-politische und wirtschaftliche Organisation, wie auch die lokalen Wertesysteme weitgehend respektierte. Konkret bedeutete dies, dass die niedrigste Stufe der Verwaltung sowie gerichtliche Angelegenheiten größtenteils in der Hand einheimischer Beamter verblieben. Der konservativen muslimischen Geistlichkeit wurde ihr Landbesitz garantiert, die muslimisch geprägten Schulen erhalten und ein grundsätzliches Missionierungsverbot für die orthodoxe Kirche ausgesprochen. Auch von der Wehrpflicht war die einheimische Bevölkerung befreit.

Porträt von Konstantin Petrovič fon Kaufman, 1873. Всемирная иллюстрация : журнал. — 1873. — Т. 10. — № 243. — С. 136. / Wikimedia commons, CC0 1.0

Ideologisch gab es unterschiedliche Ansichten über die Ziele der ‚Zivilisierungsmission‘. Die einen erhofften sich die Assimilation der einheimischen Bevölkerung, deren vollständiges ‚Russisch-werden‘ – eine Russifizierung durch Übernahme der russischen Sprache und Annahme des orthodoxen Christentums. Andere dachten eher daran, russische Rechtsnormen und Verwaltung zu etablieren sowie russische Bauern und Bäuerinnen anzuregen, das neu eroberte Land zu besiedeln, damit es sukzessiv, auch im demografischen Sinne, ‚russisch‘ werden sollte. Die Einheimischen dagegen sollten lediglich ein gewisses Maß an russischer Kultur adaptieren sowie loyal und solidarisch zum Zaren stehen. Diesen Überlegungen und Erwartungen hingen hauptsächlich Ideologen und Regierungsbeamte im St. Petersburger Zentrum an. Sie hatten jedoch wenig mit der praktischen Realität in Turkestan zu tun. Fon Kaufman und ein großer Teil der russischen Elite waren der Überzeugung, dass die Vorzüge der russischen Kultur im Laufe der Zeit durch das nachahmenswerte Beispiel von sich ansiedelnden russischen Bauern und Bäuerinnen sowie Stadtbewohner:innen ohne große finanzielle Investitionen deutlich würden und die Einheimischen freiwillig deren ‚zivilisierte‘ Lebensweise übernehmen würden. Teil dieses Konzeptes waren auch städtebauliche Maßnahmen, wie in Taschkent, wo der Gegensatz zwischen dem als ‚zivilisiert und europäisch‘ angesehenen Stadtteil und der labyrinthartigen, als ‚unhygienisch‘ diffamierten Altstadt eine höhere Zivilisiertheit der Russ:innen visuell erfahrbar machen sollte. Diese tolerante und die

lokalen Gegebenheiten berücksichtigende Strategie, die vor allem von Generalgouverneur fon Kaufman vertreten wurde, sollte die Stabilität in der Region gewährleisten und die potenzielle Gefahr von Unruhen seitens der von Kaufman als „probably the most fanatical in the world“ eingeschätzten Muslim:innen eindämmen.[9]

Einheimische in Taschkent, zwischen 1865 and 1872. Library of Congres, CC0 1.0

Zwischen Ideologie und Praxis – Die zweite Phase unter Alexander III.

Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts, vor allem während der Regierungszeit Alexanders III. (1888–1894), wandelte sich die zuvor noch paternalistisch-pragmatische zu einer zunehmend kolonialistischen Nationalitätenpolitik.[10] Der koloniale Charakter machte sich im wirtschaftlichen Bereich vor allem in der starken Konzentration auf den Anbau von Baumwolle bemerkbar, der in manchen Teilen des Landes bereits begann, den Getreideanbau zu verdrängen. Dass jedoch hier nur die erste Stufe des Verarbeitungsprozesses stattfand und das Produkt weiter zu den russischen Textilfabriken transportiert wurde, zeigt die typische koloniale Praxis, in der das Land lediglich als Rohstofflieferant fungieren sollte. So konnte sich keine selbstständige mittelasiatische Textilbranche aufbauen. Die mittelasiatische Wirtschaft sollte dem Zentrum dienen, nicht mit ihm konkurrieren. Darüber hinaus galt das russische Interesse nun verstärkt der Kontrolle mittelasiatischer Handelswege und neuen Absatzmärkten für russische Industrieerzeugnisse, die sich in Mittel- oder Westeuropa nicht gut verkauften. Auch die Ziele der ‚Zivilisierungsmission‘ wurden nun schärfer formuliert. Den

nichtrussischen Bevölkerungsgruppen sollte, anders als zuvor, die russische Sprache, Religion und Kultur aufgezwungen werden. Dies hing vor allem mit dem immer stärker werdenden, großrussischen Nationalismus zusammen, der begann, die Regierungspolitik zu beherrschen. Vermehrt wurden nationalistische Stimmen laut, die die religiöse Toleranz und das Missionsverbot in Mittelasien kritisierten und darin eine Vernachlässigung ihrer Zivilisierungspflichten sahen – waren doch Christianisierung, Russifizierung und Zivilisierung untrennbar miteinander verknüpft. War bisher die politische Loyalität der einheimischen Bevölkerung ausreichend, forderten einflussreiche Offiziere und Ideologen nun deren vollständige Assimilation. Die unter den Eliten herrschende Stimmung wird in den Äußerungen des Schriftstellers Fëdor M. Dostoevskijs deutlich, der die Eroberung der turkmenischen Festung Gök-Tepe 1881 zum Anlass nahm, um über das Verhältnis Russlands zu Mittelasien zu reflektieren:

> *Asien, unser asiatisches Rußland ist ja auch eine unserer kranken Wurzeln, die nicht nur repariert, sondern ganz umgestaltet werden muß! [...]. In Europa waren wir nur [...] Sklaven, nach Asien kommen wir aber als Herren. In Europa waren wir Tataren, in Asien sind wir aber Europäer. Unsere zivilisatorische Sendung in Asien wird unsern Geist bestechen [...]. Überall, wo sich in Asien der Russe niederläßt, wird das Land sofort russisch.*[11]
>
> *zit. nach Dostoevskji, Fëdor M.: Tagebuch eines Schriftstellers. Vierter Band. Juli 1877 bis Januar 1881. Hrsg. und übers. von Alexander Eliasberg. München 1923, S. 477.*

Im Gegensatz zu anderen Regionen des Zarenreiches fand der Einfluss des wachsenden Nationalismus jedoch in Mittelasien keine praktische Umsetzung. Die Furcht vor möglichen Unruhen blieb unter den Kolonialbeamten groß, weswegen man vor Ort der schon unter fon Kaufman üblichen pragmatischen Praxis weiter folgte und das Thema einer erzwungenen ‚Zivilisierung‘ weitgehend ein rhetorisches blieb.

Aber auch ohne die konkrete Verwirklichung der ‚Zivilisierungsmission‘, bildete sie die Grundlage für die imaginierte Überlegenheit gegenüber der einheimischen Bevölkerung Mittelasiens und war die ideologische Rechtfertigung für deren wirtschaftliche Ausbeutung. Sie machte den kolonialen Charakter der zarischen Herrschaft in Mittelasien

unmissverständlich deutlich.

Fußnoten

1. Kappeler, Andreas: Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall. München 2001 (Beck'sche Reihe 1447), S. 160.
2. Bauer, Henning, Kappeler, Andreas und Roth, Brigitte (Hgg.): Die Nationalitäten des Russischen Reiches in der Volkszählung von 1897, Bd. B. Ausgewählte Daten zur sozio-ethnischen Struktur des Russischen Reiches. Stuttgart 1991, S. 221f.
3. Roy, Olivier: The New Central Asia. The Creation of Nations. New York 2000, S. 3.
4. Osterhammel, Jürgen: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts. München 2009, S. 1173.
5. Osterhammel, Jürgen/ Jansen, Jan C.: Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen. München 72012 (Beck’sche Reihe 2002), S. 20.
6. Hofmeister, Ulrich: Civilisation and Russification in Tsarist Central Asia, 1860–1917. In: Journal of World History 27,3 (2016), S. 411–442, hier S. 411 und Becker, Seymour: Russia between East and West. The Intelligentsia, Russian National Identity and the Asian Boderlands. In: Central Asian Survey 10, 4 (1991), S. 47–64, hier S. 48.
7. Hofmeister, Ulrich: Civilisation and Russification in Tsarist Central Asia, 1860–1917. In: Journal of World History 27,3 (2016), S. 411–442, hier S. 411 und Becker, Seymour: Russia between East and West. The Intelligentsia, Russian National Identity and the Asian Boderlands, in: Central Asian Survey 10, 4 (1991), S. 47–64, hier S. 48 sowie Osterhammel, Jürgen: „The Great Work of Uplifting Mankind“. Zivilisierungsmission und Moderne, in: Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert. Hrsg. von Boris Barth und Jürgen Osterhammel. Konstanz 2006 (Historische Kulturwissenschaft 6), S. 363–425, hier S. 373.
8. Bassin, Mark: Imperial Visions. Nationalist Imagination and Geographical Expansion in the Russian Far East 1840–1865. In: Geographische Zeitschrift 88,2 (2000), S. 127–129, hier S. 128.
9. Zitiert nach Hofmeister, Civilisation, S. 424.
10. Kappeler, Rußland, S. 174.
11. siehe auch in der Überschrift.

Literatur

Baberowski, Jörg: Auf der Suche nach Eindeutigkeit. Kolonialismus und zivilisatorische Mission im Zarenreich und in der Sowjetunion. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropa 47, 4. S. 482-504.
Barth, Boris/Osterhammel, Jürgen (Hrsg.): Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert. Konstanz 2006 (=Historische Kulturwissenschaft 6).
Bobrovnikov, Vladimir: Islam in the Russian Empire. In: Lieven, Dominic (Hrsg.): The Cambridge History of Russia II. Imperial Russia 1689–1917. Cambridge 2006. S. 202-223.
Brower, Daniel R.: Turkestan and the Fate of the Russian Empire. London [u.a.] 2003.
Hofmeister, Ulrich: Die Bürde des Weißen Zaren. Russische Vorstellungen einer imperialen Zivilisierungsmission in Zentralasien. Stuttgart 2019 (=Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 88).
Kappeler, Andreas: Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall. München 2001 (=Beck’sche Reihe 1447).
Paul, Jürgen: Zentralasien. Frankfurt am Main 2012 (=Neue Fischer Weltgeschichte 10).
Sahadeo, Jeff/Zanca, Russell (Hrsg.): Everyday Life in Central Asia. Past and Present. Bloomington 2007.